

DER PESTDOKTOR

In „der Pestdokter“ lebt die 17-jährige Lily in einer Stadt, die von einem Virus heimgesucht wird, das die Menschen verrückt werden lässt. Lily macht sich auf die Suche nach einem Heilmittel gegen die Krankheit und begegnet auf ihrem Weg den Schicksalen einzelner Personen, die versuchten ihre Erkrankung zu heilen. Begleitet wird Lily von einer mysteriösen Gestalt, dem Pestdokter, der sie durch die einzelnen Geschichten der Menschen führt und versucht die hin und her gerissene Lily von ihrem eigenen Leid zu befreien.

Teil 1:

Die 17-jährige Lily sitzt zusammengekauert auf einer alten dreckigen, metallenen Bank. Den Kopf leicht gesenkt, ihr starrer und leerer Blick ist unveränderlich leicht unterhalb einer Anzeigetafel, die sich jenseits der Gleise an der Tunnel Wand befindet, gerichtet. Um sie herum bewegen sich kreuz und quer eilende Menschenmassen wie im Zeitraffer, während sich für Lily die Zeit wie festgefroren anfühlt. Auf die Anzeigetafel werden die aktuellen Nachrichten projiziert.

10 Wochen nach Ausbruch des Virus ist noch keine Abschwächung in Sicht. Jeder Zehnte ist betroffen.

Der Zug fährt ein, die Türen öffnen sich und Massen verlassen den Zug. Die Menschen strömen in den Zug und quetschen Lily ans Fenster. Die meisten Personen tragen einen Mundschutz aus Papier vor dem Gesicht. Die Menschen wirken austauschbar und identitätslos. Lily trägt keinen, weshalb auch einige Personen versuchen sich von ihr wegzudrehen. Ihr Kopf wird gegen die kalte Scheibe gepresst. Körperkontakt unvermeidlich. Die Bahn fährt in dunkle Leere. Der Zug fährt aus dem Tunnel heraus und langsam offenbart sich die Stadt um das Gleis herum. Regentropfen prasseln auf die Scheibe ein. Die Stadt wirkt dreckig, trist und heruntergekommen. Hochhäuser und alte Plattenbauten vermischen sich im tristen grau der Stadt. Der Zug hält und Lily steigt mitsamt einem Strom von Menschen aus.

Lily arbeitet in einem Krankenhaus. Sie ist dort als Hilfs- und Pflegekraft tätig. Während sie arbeitet, erkennt Lily wie aus einem Laborzimmer, dass einer Frau Doktor Magnus zugeschrieben ist, zwei Leichen getragen werden. Unter Mitarbeitern und Patienten wird vermutet, dass sie von der Krankheit verrückt geworden sei und letztendlich daran gestorben sei. Die andere Leiche soll der Patient Justus gewesen sein, der schon lange den Verstand verloren hätte und nicht mehr lang am Leben sein sollte. Lily erhascht einen kurzen Blick in das Zimmer. Es ist unordentlich und überfüllt.

Das Krankenhaus: Das Krankenhaus war ein altes heruntergekommenes Industriegebäude, bis es zu einer Medizinischen Einrichtung umfunktioniert wurde. Es ist halb Psychiatrie, halb Krankenhaus. Ein Teil des Gebäudekomplexes wird außerdem noch als Quarantäne Station genutzt. Von innen sieht es nicht weniger alt und heruntergekommen aus. Die Regierung hatte Schwierigkeiten Personal zu finden, weshalb auch Weisenkinder als Pflegekräfte eingesetzt werden. Zum einen, um sie von den Straßen fernzuhalten, zum anderen, damit sie sich nicht vom Widerstand rekrutiert werden.

Lily verlässt das Krankenhaus und macht sich zu Fuß auf den Heimweg. Die Nacht ist so neblig, dass man kaum 10 Meter weit sehen kann. Lily steht an einer Brücke und starrt herunter ins Leere. Sie hat das ständige Leid der Menschen satt. Sie überlegt zu springen. Plötzlich hört sie eine dumpfe Stimme. Nichts zu sehen. Sie geht ein paar Meter in die Richtung aus der die Stimme zu vernehmen war und erkennt eine dunkle Gestalt. Sie stellt sich ihr als ein Pestdoktor vor, der Lily heilen möchte. Die Person ist dürr, groß und trägt einen langen ledrigen Mantel. Jede Stelle seines Körpers ist verdeckt. Und auf dem Gesicht hat er eine Maske mit einem langen, gebogenen Schnabel und da wo die Augen zu sehen sein sollten, sind zwei runde Gläser in die Maske eingelassen. Dahinter nur gähnende Leere. Lily bekommt Angst und beginnt davon zu laufen. Doch egal wohin sie rennt, der Pestdoktor scheint immer vor ihr zu stehen. Sie kommt langsam auf den Verdacht, dass diese Person nicht echt ist und Lily nur halluziniert. Sie muss also krank sein. „*Dann bringt mich die Krankheit halt um...*“, sagt sie gleichgültig und zieht ab.

Die Krankheit: Die Krankheit und die Verbreitung des Virus ist für die Medizin noch ein Rätsel. Hauptmerkmal ist, dass die Betroffenen halluzinieren, an Schizophrenie leiden oder andere Wahnvorstellungen haben. Als Begleiterscheinung kann sehr hohes Fieber auftreten, dass zu einer extremen Schwächung des Immunsystems und sogar zum Tod führen kann. Es wird aber auch von Fällen berichtet, die entweder nur das für den Virus charakteristischen Fieber aufweisen, oder nur Wahnvorstellungen, ohne Begleiterscheinungen haben.

Die Stadt ist nach Ausbruch des Virus in Chaos gestürzt. Die Medizin tut sich schwer daran, in der Großstadt die Verbreitung des Virus einzudämmen. Das führte letztendlich zu äußerst unbeliebten aber dennoch effizienten Quarantäne Maßnahmen. Alle Menschen, die nachweislich Kontakt zu infizierten hatten, müssen sich einer kurzen Quarantäne von maximal 2 Tagen unterziehen - der Inkubationszeit des Virus entsprechend. Doch die breite Masse der Bevölkerung ist unzufrieden mit den Maßnahmen und den wenigen Fortschritten der Medizin, bei der Suche nach einem Impfstoff. Einige so sehr, dass sich ein Widerstand gegründet hat, der gezielt Protestaktionen und Anschläge gegen die Regierung und Medizinische Einrichtungen ausübt.

Die Stadt: Die Stadt hat sich nach Ausbruch der Krankheit in eine trostlose Gegend verwandelt. Die Straßen sind leer. Keiner traut sich nach draußen. Keiner traut dem anderen mehr über den Weg, da jeder eine mögliche Gefahr für den Anderen sein könnte. Die Stadt sieht verwahrloster denn je aus. Die grellen Blinklichter und lauten Sirenen sind zu einem Regelmäßigen Symbol des Alltags geworden, wie Kirchenglocken, die einen neuen Tag ankündigen. Es gibt nur noch wenige öffentliche Einrichtungen und die die zugänglich sind, werden so gut es geht überwacht.

Lily trifft sich mit ihrer Freundin Ella. Die beiden Unterhalten sich. Nach einer Weile tritt Ellas Vater hinzu. Der Vater ist ein auf den ersten Blick, netter, allerdings auch extrem launischer Mensch, der sich besonders stark, für das Wohl und die Gesundheit seiner Tochter sorgt. Dennoch lässt er die Mädchen nach einer Weile allein, nachdem ihm die beiden versichert haben, dass ihnen nichts zustoßen würde.

Lily und Sarah sitzen in einer der wenigen Bars der Stadt und reden über die Krankheit. Lily muss früh gehen, da sie am nächsten morgen früh arbeiten muss. Sarah bleibt drinnen sitzen und wartet darauf, dass ihr Vater zurückkehrt. Lily steht nun draußen vor der Bar und schaut durch das große Fenster, wo Ella den Rücken zu ihr gekehrt sitzt.

Eine Träne rollt von Lilys Auge. Lily hat ihr nicht erzählt, dass sie krank sei. Im Hintergrund ist der Umriss des Pestdoktors zu sehen.

Lily wird auf ihrem Heimweg vom Pestdoktor begleitet. Sie muss erschreckt feststellen, dass die Straßen auf einmal so anders aussehen. Die Häuser wirken alt, als wären sie aus einem anderen Jahrhundert, an deren Wänden sind schwache, erschöpfte Personen gelehnt. Die beiden gelangen an einen von Menschenmassen gefüllten großen, offenen Platz. Der Pestdoktor zwingt sich und Lily durch die Menschen hindurch. Der Platz ist durch Fackeln hell erleuchtet. Sie stehen am Rand einer großen Grube. Zwei Personen halten eine Trage, auf der ein Körper zu erkennen ist, zum Rand der Grube und stemmen den ihn in den Abgrund. In der Grube tut sich ein Berg an leblosen Körpern auf. Der Pestdoktor beginnt von dem Leid der Menschen zu berichten:

Die Gräber der Friedhöfe sind so voll, dass die Menschen die Leichen in Gruben werfen, um die ganzen Toten von den Straßen zu bekommen. Die meisten Menschen nehmen die Krankheit einfach so hin. Sie sehen die Pest als eine Strafe Gottes, die sie verdienen, weil sie gesündigt haben. Es gibt nichts, was sie dagegen tun können.

Lily hat genug gesehen. Entsetzt rennt sie davon, vorbei an aneinander gedrängten Menschen und weg von dem Pestdoktor.

Ella wartet allein in der Bar. Plötzlich hört sie Lärm von draußen. Dutzende verummte Gestalten laufen mit Fackeln bewaffnet am Fenster mit Fackeln bewaffnet vorbei. Ella steht entsetzt auf. Nachdem die Menschen davongelaufen sind, verlässt Ella neugierig den Platz und verlässt das Lokal. Draußen herrscht Chaos. Eine große Menschenmenge hat sich um einen brennenden Krankenwagen gebildet. Ella nähert sich. Auf einmal beginnt Ella Symptome der Krankheit zu zeigen. Sirenen sind zu hören und die Menge löst sich schlagartig auf. Die verummten Personen vermischen sich in den umher rennenden Menschen und lassen unbemerkt ihre Tarnung fallen. Polizei und Krankenwagen sperren das Gebiet ab, stecken die Kranken mitsamt Ella in Krankenwagen und die Menschen, die sich einfangen ließen werden in Quarantäne geschickt und ebenfalls weggebracht.

Lily läuft durch den Lärm der Sirenen erschreckt die Straße zurück und erkennt aus der Ferne nur noch wie Krankenwagen davonfahren.

Teil 2

Im Krankenhaus steht Lily vor Ellas Bett und unterhält sich mit ihr. Lily tut Ella nicht nur ungeheuerlich leid, sie macht sich dafür verantwortlich, dass Ella in diese Situation hineingeraten ist und macht sich schwere Vorwürfe. Dennoch traut Lily es sich nicht zu sagen, dass sie selber krank ist und vielleicht dafür verantwortlich ist, dass ihre Freundin nun an dem Virus erkrankt ist. Der Vater und ein junger Arzt treten hinzu. Der Vater droht dem Arzt und macht ihm klar, dass seine Tochter gesund bleiben soll. Auch der Vater macht sich Vorwürfe, weil er die beiden Mädchen in der Bar alleine gelassen hat. Ella gefallen die Drohungen ihres Vaters ganz und gar nicht und schämt sich für sein Verhalten. Lily verlässt den Raum. Sie fühlt sich immer mehr schuldig. Von einem Patienten erfährt sie, dass Doktor Magnus lange an einem Heilmittel gegen das Virus gearbeitet hat. Sie sei kurz vor dem Durchbruch gewesen heißt es. Lily macht sich also auf die Spur nach den Forschungsergebnissen der Ärztin. Vielleicht kann sie alles wieder in Ordnung bringen. Der Patient weist sie auf eine Person Namens Quentin hin, der eine lange Zeit von Magnus behandelt wurde und mehr über ihre Arbeit wissen müsste. Sie

gelangt zu der Zimmer Tür. Der Raum ist leer und Lily schafft es unbemerkt in das Zimmer zu schleichen. Sie findet ein altes Tagebuch und öffnet es.

Mit dem Öffnen eines Tagebuchs wird Lily auf das Deck eines alten heruntergekommenen Segelschiffs katapultiert. Am Steuer der Pestdokter, der das Schiff durch ein stilles, nebliges Gewässer lenkt. Er erzählt die Geschichte von Quentin:

Quentin war ein unglücklicher Patient, der sich nach einem Leben weg von der Krankheit sehnte. Deshalb verbrachte er viel Zeit mit dem Lesen. Moby Dick, von Herman Melville hatte es ihm besonders angetan. Also erschuf er sich eine Welt, in der er der Kapitän war und sein eigenes Schicksal lenken konnte. Er floh oft in diese Welt, wenn es ihm besonders schlecht ging. Doch mit der Zeit besserte sich sein Zustand. So sehr sogar, dass Ärzte ihm erlaubten vorübergehend das Krankenhaus zu verlassen. Doch als er Anker legte und das Schiff verließ stellte er fest, dass keiner mehr da war. Seine ganze Familie hatte die Stadt, sogar das Land verlassen. Sie kümmerten sich nicht um Quentin und wollten mit ihm auch eigentlich gar nichts mehr zu tun haben. Also stieg er zurück auf sein Schiff und verließ es nie wieder.

Im Quarantänebereich des Krankenhauses stachelt eine kleine Gruppe von Leuten die Restlichen auf. Angeführt wird die Gruppe von Thalia, die sich als Leiterin des Widerstands versteht und zu den Personen gehört, die einen Tag zuvor für den Aufruhr in der Stadt verantwortlich Sie sollen sich zusammen mit den anderen Eingewiesenen gegen die Ärzte auflehnen, die, ihrer Meinung nach, sich nicht für eine Besserung der Pateinten einsetzen würden. Nicht nur das. Sie würden sogar mit der Pharmaindustrie unter einer Decke stecken und aktiv gegen das Wohl der Menschen vorgehen. Ihre Reden stoßen auf Anklang.

Ellas Zustand verschlechtert sich. Der Arzt will es ihr nicht offen sagen wie drastisch sich ihre Lage verschlechtert hat, doch sie weiß genau, was in dem Kopf des jungen Arztes vor sich geht. Auch der Vater bekommt Wind davon.

Nach einem kurzen Gespräch mit Quentin, führt es Lilys Spur in das Erdgeschoss der Anstalt in die Räume eines gewissen Valentin Spix. Spix war ebenfalls Patient und wurde auch von Doktor Magnus behandelt. Ihm wurde nicht nur ein eigener Keller Raum, sondern auch Zugang zu den Gewächshäusern gewährt. Der Türrahmen des Raumes wurde mit einem gelben Polizei Band abgesperrt. Lily klettert hindurch. Der Pestdokter erzählt von Spix' Schicksal.

Spix hatte eine Tochter, die an dem Virus erkrankt ist. Wegen seines allgemeinen Misstrauens gegenüber der Medizin behandelte er sie selber. Doch seine Bemühungen halfen nichts. Sie starb an der Krankheit. Spix wurde selber krank und in die Anstalt eingewiesen. Zuerst hatte Magnus ihn behandelt, doch schließlich erlaubte sie ihm Zugang zu den Gewächshäusern und zu einem Raum, indem er sich der „Forschung“ widmete. Den Ärzten fiel schnell auf, dass er sich besonders sorgsam um die Pflanzen im Gewächshaus kümmerte und erlaubten verlängerten Zugang. Erst später fanden sie heraus, dass Spix von einem von ihm selbst zusammengemischten Gebräu aus verschiedenen Pflanzen abhängig wurde. Irgendwann weigerte er sich ganz von Doktor Magnus behandelt zu werden. Eines morgens wurde er hier tot aufgefunden. Er hatte sich selber mit dem Gemisch vergiftet. Nicht nur das. Lily erfährt, dass seine Tochter gar nicht an der Krankheit starb, sondern an einer giftigen Dosis von Spix' „Heilmittel“.

Lily verlässt frustriert den Raum macht sich auf den Weg zur Krankenstation.

Im Quarantäne Bereich beginnt Thalia plötzlich Symptome der Krankheit zu zeigen. Sie erfährt außerdem noch, dass der Patient Justus gestorben sein soll. Thalia wird extrem wütend. Sie wird unter großem Protest auf einem rollbaren Bettgestell aus dem Raum gezerrt. Thalia windet sich und schlägt um sich, aber die Ärzte drücken sie immer wieder aufs Bett und schieben sie in Richtung Krankenstation. Sie schreit, doch ihre Kräfte lassen nach. Sie wird immer schwächer. Lily steht an Thalias Bett und hört ihrer Geschichte zu:

Thalia war unsterblich in Justus verliebt. Gemeinsam gründeten sie den Widerstand und führten diesen an, planten Protestaktionen und Anschläge. Doch Justus wurde krank und wurde gegen seinen Willen in das Krankenhaus eingeliefert, wo er ebenfalls von Doktor Magnus behandelt wurde. Noch kurz bevor Thalia und Justus getrennt wurden versprach er ihr, wenn er aus der Anstalt entkommen könnte, mit Thalia ein ruhiges Leben weg von der Stadt und der Krankheit zu führen. Also plante Thalia seine Rettungsaktion – das Krankenhaus mit Hilfe des Widerstands zu infiltrieren. Doch Justus ist jetzt tot.

Der Pestdokter tritt hinzu und berichtet von Justus' Geschichte.

Justus' Hass gegenüber der Medizin und vor allen Dingen gegenüber Doktor Magnus stieg ins Unermessliche. Er fühlte sich wie ein Gefangener - zu Unrecht verurteilt. Den einzigen Weg seine Wut zu bändigen sah er darin, sich an allen zu rächen und Doktor Magnus zu töten. Er wusste aber, dass das die letzte Sache sein würde, die er tun konnte. Er wusste, dass er dabei entweder auch selbst getötet, oder für immer an einem solchen Ort festgehalten werden würde. Er tötete erst Doktor Magnus und dann sich selbst. Das Versprechen, dass er Thalia gemacht hatte war ihm gleichgültig. Alles was zählte war seine Rache. Für Doktor Magnus kam alle Hilfe zu spät.

Thalia sitzt weinend in ihrem Bett. Er hatte ihr es doch versprochen. Die Lage in der Quarantäne eskaliert nun völlig. Die Menschen überwältigen das Sicherheitspersonal, brechen die Türen offen und rennen auf die Gänge. Lily interessiert die Geschichte des Pestdoktors nicht. Sie will nur wissen, was man über Magnus' Forschungsarbeit wusste, bekommt aber keine Antwort. Wütend verlässt sie den Raum.

Zur selben Zeit erfährt Ellas Vater wie schlecht es seiner Tochter geht. Er wird so wütend auf den jungen Arzt, dass er ihn vor Ellas Augen zusammenschlägt. Ella ist geschockt von seinem Verhalten. Ihr ist bewusst in was für einer schlechten Lage sie sich befindet. Sie verliert die Hoffnung. Ella wird immer schwächer und schwächer.

Auf dem Flur kämpft sich Lily an den wütenden Menschen vorbei, die beginnen das Krankenhaus zu verwüsten und sie nutzt den Aufruhr, um in das Abgesperrte Labor von Doktor Magnus einzubrechen. Das Zimmer ist unordentlich, überfüllt. Auf dem gefliesten Boden sind getrockneten Blutspuren zu erkennen. Lily durchsucht das Chaos, aber findet nichts. Der Pestdokter tritt erneut hinzu und erzählt die Geschichte von Doktor Magnus:

Doktor Magnus arbeitete lange und besonders eng mit ihren Patienten an einem Impfstoff gegen das Virus. Für Magnus bedeutete ihre Arbeit alles. Sie machte Fortschritte – dachte sie jedenfalls. Sie testete ein neues Mittel, eines, in welches sie so viel Hoffnung steckte.

Doch es wirkte nicht. Schließlich gab sie auf. Ihr wurde klar, dass sie ihre Patienten nicht retten konnte, also suchte sie einen anderen Weg. Anstatt sie zu behandeln förderte Magnus die Begierden und Neigungen, die ihre Patienten am Leben hielten. Sie schenkte Quentin ihre Ausgabe von Moby Dick, erlaubte Spix den Zugang zu den Gewächshäusern. Sie begann sich selbst und ihre Patienten zu isolieren. Vielleicht wurde sie sogar selber verrückt.

Lily macht diese Geschichte extrem wütend. Das war es also. Doktor Magnus gab einfach auf. Und alles was der Pestdokter ihr gezeigt hat, half ihr überhaupt nicht weiter. Er zeigt ihr nur, wie alle versagten, wie nichts gegen die Krankheit zu unternehmen war. Sie geht auf ihn los, ringt ihn zu Boden und reißt seine Maske vom Hals.

Mit dem Abreißen der Maske wird das Bild durch eine Linie genau in der Mitte getrennt. Die Maske - aus deren Halsöffnung nur schwarzer Rauch empor steigt - liegt auf der rechten Seite des Bildes, der in sich zusammen gesackte Rest des Körpers liegt auf der linken. Ansonsten sehen die beiden Bildhälften identisch aus.

Lily schreit. Presst die Hände vor Schmerz gegen ihren Kopf und stolpert aus dem Labor heraus. Sie rennt durch das Chaos. Sie dreht ihren Kopf zur Mitte des Bildes als würde sie sich selber anschauen. Sie rennt weiter, weicht den zerstörerischen Massen aus, vorbei an den brennenden Betten und umgeworfenen Gegenständen.

Lily schreit. Presst die Hände vor Schmerz gegen ihren Kopf und stolpert aus dem Labor heraus. Sie rennt durch das Chaos. Sie dreht ihren Kopf zur Mitte des Bildes als würde sie sich selber anschauen. Sie rennt weiter, weicht den zerstörerischen Massen aus, vorbei an den brennenden Betten und umgeworfenen Gegenständen.

Lily hält sich vor Schmerzen den Kopf. Ihr Mund zum Schrei weit geöffnet. Sie duckt sich und weicht dem Chaos weiter aus. Sie will nur noch raus. Sie will weg von der Panik und dem ganzen Elend, dass sie in den letzten Stunden erfahren hat. Es gibt ja eh keine Lösung für das alles, kein Heilmittel. Sie rennt weiter. Die Augen nur noch so weit geöffnet, dass sie erkennen kann wohin sie laufen muss. Während sie sich weiter durch die Menge schleust, läuft sie vorbei an Ellas Bett. Sie ist schweißgebadet, ihr Gesicht mit Tränen überströmt. Langsam richtet Ella sich auf, hievt sich auf den Sims des zerstörten Fensters neben ihrem Bett, und springt in den Abgrund.

Lilys Blick ist fokussiert nach Vorne gerichtet. Die Augen geöffnet. Sie kämpft sich durch die wütenden und panischen Massen durch. Sie hat ein klares Ziel. Sie möchte raus, aber nicht um jeden Preis. Das ganze Elend, dass sie in den letzten Stunden erfahren hat, hat ihr eins gezeigt, es gibt keinen Einfachen Weg heraus, keine einfache Lösung, kein Heilmittel, das alles Leid verschwinden lässt. Während sie sich weiter durch die Menge kämpft, läuft sie an Ellas Bett heran. Sie ist schweißgebadet, ihr Gesicht mit Tränen überströmt. Langsam richtet sie sich auf, hievt sich in Richtung Fenster Sims. Lily packt ihre Freundin und reißt sie mit sich. Sie packt sie am Arm und gemeinsam rennen sie zum Ausgang.

Lily sitzt in einer vollen U-Bahn und starrt aus dem Fenster. Der Zug fährt aus dem dunklen Tunnel nach draußen. Die Stadt wirkt hell und freundlich. Wie neugeboren.